

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Anzeigenpreis die Gespalt. Colonetzelle für Arbeiter, gefüllte 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 635. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 27.

Duisburg, den 7. Juli 1917.

18. Jahrgang.

„Die Löhne haben eine Höhe erreicht, die in keinem Verhältnis mehr zu den Lebensmittelpreisen steht.“

Deutsche Arbeitgeberzeitung

Das Organ der Unternehmer, die deutsche Arbeitgeberzeitung, gefällt sich auch jetzt unter dem Zeichen des Burgfriedens in dem schärfsten Kampfe gegen alles, was Gewerkschaften und aufwärtsstrebende Arbeiterkraft jeder Richtung ernst und sachlich nur bestehende Nebenstände kritisieren und sich sonst im väterländischen Interesse weitergehender Polemik bedient. Entgegen der Erwartung, es sich viele Blätter des Unternehmertums, die doch den Patriotismus in Erbpacht genommen haben wollen, nicht verlagen, derartig gegen die Arbeiterkraft in Artikeln voll blinder Leidenschaft vorzugehen und durch alle möglichen Anwürfe die Arbeiterkraft ins Unrecht zu setzen, daß man sich fragt, wohin das eigentlich noch führen soll. In langen Artikeln, die möglichst einen wissenschaftlichen Anstrich haben, sucht besonders die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ auf jede Art und Weise gegen die Arbeiterkraft zu machen. Daß es ihr leider bei diesem Kampfe auf Sprünge und Verdrehungen nicht ankommt, versteht sich bei ihrer Anschauung am Bande. Den Gipfelpunkt aber erreichte die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ in folgenden Sätzen ihrer Nummer 18.

„Es ist gelinde gesagt, eine Mühnheit, heutigen Tages von unzureichender Entlohnung, zumal in der Munitionindustrie, reden zu wollen. Die Löhne haben im Gegenteil eine Höhe erreicht, die in gar keinem Verhältnis zu den Bedürfnissen steht, die etwa durch die Preissteigerung der Lebensmittel erzeugt worden sind.“

Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll, über den traurigen Mut, solche Sätze überhaupt zu schreiben oder über die Unkenntnis der Sachlage, die aus diesen Zeilen spricht. Unkenntnis sollte man freilich bei einem solchen Organ, wie die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“, welche doch stark in Volkswirtschaft und Wochenphilosophie macht, kaum voraussetzen dürfen.

Wir werden im folgenden die Sätze des Unternehmerorgans einmal auf Herz und Nieren prüfen und statt Worten, wie die Arbeitgeberzeitung sie beliebt, Tatsachen vorbringen, in welchem Verhältnis die Lebensmittel- und übrigen Preise für menschliche Bedürfnisse zu den gezahlten Löhnen stehen.

Die Lebenshaltung hat im Jahre 1916 bei der Mehrzahl der Arbeiter- und Angestelltenfamilien gegenüber den Vorjahren noch eine weitere Verschlechterung erfahren. Die andauernde Steigerung der Warenpreise und die unfaßendere Rationierung der wichtigsten Nahrungsmittel, die zumeist mit einer starken Verringerung der Warenmengen gegenüber dem Friedensverbrauch verbunden war, hat in der Lebenshaltung ganz umfassende Bedarfsveränderungen und -veränderungen hervorgerufen. Soweit dieselben Kriegsnotwendigkeiten sind und keine all zu großen gesundheitlichen und sittlichen Schädigungen im Gefolge haben, werden sie von den breiten Massen geduldig ertragen. Die Einschränkungen und Entbehrungen dagegen, die durch wucherische und spekulative Preistreiberien und Zurückhaltung von Waren herbeigeführt werden, lösen mit Recht eine gewaltige Unruhe von Verbitterung und Anklagen aus, denen, ehe es zu spät ist, geeignete Abhilfemaßnahmen entgegenzusetzen sind.

Die Preisbewegungen der wichtigsten Nahrungsmittel, wie sie in den meisten Großstädten während der Kriegszeit rationiert sind, veranschaulicht folgende Zusammenstellung:

Nahrungsmittel	Einheit	Preis der Einheit in Pfennige				Von Juli 1914 bis März 1917 beträgt die Steigerung	absolut	in %
		Juli 1914	März 1915	März 1916	März 1917			
Schwarzbrot	1 Pfd.	18	23	22	22	6	37,5	
Mehl	1 „	20	26	25	25	5	25	
Kartoffeln	1 „	4	6	6	8	4	100	
Butter (Fett)	1 „	104	104	150	220	116	111,5	
Rindfleisch	1 „	95	100	194	240	145	152,6	
Schweinefleisch	1 „	82	99	151	180	98	119,5	
Eier	1 Stk.	7	10	14	18	11	157	
Milch	1 Str.	21	21	25	28	7	33,8	
Rübe (Südburg.)	1 Pfd.	50	80	110	110	60	120	
Zucker	1 „	27	28	32	33	6	22	
Leigwaren	1 „	25	40	55	60	35	140	

Die Preise der verschiedenen Waren weisen durchgehend, absolut und relativ, Steigerungsätze auf, die grundrührende Minderungen hervorgerufen haben und Preisreduzierungen gleichen. Die damit zusammenhängenden Auswirkungen auf die Verteuerung der Lebenshaltung sind im folgenden näher zu betrachten.

wenn neben den Preisbewegungen der einzelnen Waren auch der ihrer Beschaffung betreffende Anteil, an den gesamten Haushaltungskosten in Rechnung gesetzt wird. Verschiedene Waren die verhältnismäßig keine all zu großen Steigerungsätze erfahren haben, aber in großen Mengen verbraucht werden und infolgedessen einen beträchtlichen Anteil der Haushaltungskosten beanspruchen, belasten dieselben weit stärker als Waren, die zwar sehr stark im Preise gestiegen sind, aber von den Haushaltungskosten nur einen relativ geringen Anteil beanspruchen.

Zur Veranschaulichung der verteuerten Lebenshaltung während des Krieges diene von den verschiedensten Methoden, die vom reichsstädtischen Amt aus den Wirtschaftsberechnungen von 150 Arbeiterfamilien mit einer durchschnittlichen Kopfzahl von 4,76 festgestellten Verbrauchsmengen der hauptsächlichsten Nahrungsmittel als Maßstab. Dabei ist zu bemerken, daß eine Brotszulage für einen Schwerarbeiter und die von Reichswegen festgelegte Kartoffelration, die leider manchmal nicht gewährt werden konnte, als Grundlage der Berechnung dient. Die für einige Zeit gewährten Fleischzulagen blieben außer Ansatz, da deren Beschaffung die Lebenshaltungskosten nicht wesentlich belasten und voraussichtlich nur eine kurze Zeitspanne dauern.

Der Verbrauch an Nahrungsmittelmengen für eine aus vier Personen bestehende Familie beträgt nach den Ermittlungen des reichsstädtischen Amtes

Fleisch und Wurst	130,8 Kilogr.
Butter und Fett	63,8 Kilogr.
Rübe	18,3 Kilogr.
Eier	392 Stk.
Kartoffeln	437,9 Kilogr.
Milch	504,3 Liter
Brot	542,5 Kilogr.

Der aus Wirtschaftsberechnungen zahlreicher Arbeiterfamilien festgestellte Verbrauch der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, den sich in der Friedenszeit viele tausende Arbeiterfamilien aus Mangel an finanziellen Mitteln nicht zu verschaffen vermochten, bleibt gegenüber den von Wissenschaftlern festgestellten Bedarf zur Erzeugung und Erhaltung des Menschen, sowie von den amtlichen Reichsrechnungen ermittelten Durchschnittsverbrauch pro Person im Deutschen Reich weit zurück. Ueber die Gründe, warum dieses so ist, wollen wir an dieser Stelle keine weiteren Ausführungen machen.

Die Aufwandskosten für die ersten Nahrungsmittelmengen betragen nach den bereits mitgeteilten amtlichen Preislisten, die häufig gegenüber den wirklichen Preisen noch etwas zurückbleiben, im Juli 1914: 745,29 Mark, im März 1915: 929,38 Mark, im März 1916: 1211,06 Mark und im März 1917: 1458,82 Mark. Die Steigerung beträgt demnach vom Juli 1914 bis März 1917: 713,53 Mark oder 95,7 Prozent. In Wirklichkeit kommt diese Steigerung infolge Fehlen ausreichender Nahrungsmittel nicht zur vollen Wirkung; sie ist daher trotzdem von äußerst bedenklichen Folgen begleitet. Nach den Preisen vom März 1917, sind für die sich aus der Rationierung ergebenden Nahrungsmittelmengen 792,31 Mark an Aufwandskosten erforderlich.

Wir wollen auch nicht die Frage untersuchen, ob man für die oben bezeichneten Preise immer Lebensmittel erhält, oder ob man nicht häufig noch weit aus höhere bezahlen muß, um etwas zu bekommen. Neben den Lebensmittelpreissteigerungen geht zugleich eine ungeheure Steigerung aller anderen Bedarfsartikel. Ein paar Schuhsohlen kosten 9 Mark, ein Aufschlag von glatt 180 Prozent. Schuhe kauft man nicht unter 30—35 Mark und dann ist es noch sehr häufig eine Qualität, die einen Regentag nicht überdauern, sondern an allen Ecken klaffen. Von Kleidung ganz zu schweigen, die eine Mindeststeigerung von 150—200 Prozent erfahren hat.

In solchen Zahlen präsentieren sich die Preise für menschliche Bedürfnisse. Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ ist nun freilich der Meinung, daß das noch gar nicht so hoch sei.

Wie stehen demgegenüber die Lohnsteigerungen? An Hand des amtlichen Materials werden wir diese Frage prüfen. Für das Jahr 1916—17 liegt bis jetzt der Geschäftsbericht der Maschinenbau- und Kleinmetallindustrie-Berufsgenossenschaft vor.

In den sechs Sektoren gestaltete sich der Lohn für Personen, die den Ortslohn Erwachsener oder mehr bezogen (I) und für Personen mit weniger Entgelt als dem Ortslohn Erwachsener Tagelöhner (II) für das Jahr 1916 wie folgt:

Sektion	I	II
Dortmund	1917	529
Hagen	2037	646
Altena	1900	674
Düsseldorf	2176	611
Remscheid	1911	606
Rheinl.	2186	628

Der jährliche Durchschnittsentgelt für die unter I bezeichneten Arbeiter betrug insgesamt 3029 Mark im Jahre 1916 gegen 1911 Mark im Jahre 1915. Im Jahre 1914 betrug der Durchschnittslohn 1719 Mark. Der Verdienst ist also in den Jahren 1914—16, den Jahren ungeheurer Preissteigerungen, um 310 Mark oder 18,1 Prozent gestiegen. Dieser Lohnsteigerung von 18 Prozent steht eine durchschnittliche Lebensmittelpreissteigerung von 60 Prozent und darüber entgegen. Wo bleibt da der „Mehrerwerb“, von dem die „Arbeitgeberzeitung“ in fast jeder Nummer zu berichten weiß. Dabei müssen wir noch bedenken, daß die Maschinen- und Kleinmetallindustrie eine jener Industrien ist, die neben der rheinisch-westfälischen Sütten- und Walzwerkindustrie die besten Löhne bezahlt. Wenn nun bei diesem „grünen Holze“ schon eine so gewaltige Kluft sich breit macht zwischen Lohnsteigerung und Lebensmittelpreissteigerung, was mag dann erst am dünnen geblieben? In manchen Industrien wie der Siegerländer werden noch Löhne bezahlt, die zwischen 45 und 70 Pfennigen pendeln für gelehrte Kräfte. Aber auch selbst in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie beziehen manche gelehrte Sparten Löhne, die den Anforderungen dieser Zeit direkt ins Gesicht schlagen. Wir verweisen nur auf den Bericht „Liebesgaben und Löhne“ in dieser Nummer, in der die Verhältnisse bei der Gute-Hoffnungs-Hütte beleuchtet werden. Auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mühlheim-Nuhr beziehen die Schlosser noch einen Lohn von 75 Pfg., die die Former einen solchen von 1 Mark, Hilfsarbeiter 80 Pfg. Man muß sich unwillkürlich fragen, wie die Arbeiter mit einem solchen Lohn durch die schwere Zeit kommen und sich und ihre Familie durchschlagen können. Das Rätsel löst sich schnell, wenn man von so manchen „86“ hört, die geschafft werden. Daß die Arbeiter vor der Zeit brach und arbeitsunfähig werden, daran denken sie nicht. Sie sehen eben die Not ihrer Familien, morgens, wenn sie zur Fabrik gehen und abends, wenn sie sich müde heimzuschleppen. Dann wird eben geschafft. Mit der von der „Arbeitgeberzeitung“ gerühmten Freigebigkeit der Unternehmer dürfte es nach diesen Zahlen nicht allzuweit her sein.

Es ist aber auch bezeichnend, daß in jenen Werken, auf denen solche Löhne gezahlt werden, die Organisation noch keinen rechten Zugang gefunden hat oder die gelben Werkvereine ihr „arbeiterbeglückendes“ Wesen treiben. Jene Werke, in denen die Arbeiterkraft sich der Organisation angeschlossen hat, war es möglich, durch intensive Tätigkeit die Löhne zu steigern und den Unterschied zwischen Lohn und Lebensmittelpreisen in etwa auszugleichen. Aber auch da bleibt noch viel zu tun. Die Kollegen, die den Zugang zur Organisation noch nicht gefunden haben und über schlechtes Auskommen klagen, sollten sich doch einmal ernstlich fragen: Woher kommt das? Ist der schlechte Lohn nicht lediglich auch meine eigene Schuldigkeit zurückzuführen, auf die Gleichgültigkeit, die ich gegen meine eigene Interessenvertretung, den Verband, bis jetzt an den Tag gelegt habe? Nur sofortiger Anschluß an die Organisation und rege Betätigung in ihr fördert die Interessen der Arbeiterkraft.

Der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ aber empfehlen wir immerhin, sich die Lohnverhältnisse auf den Werken etwas besser anzusehen, als sie es bis jetzt getan hat. Dann wäre es vielleicht möglich, daß sie sich zu einem gerechteren Standpunkt bekehrt.

Die Arbeiterkraft spürt am eigenen Leibe, daß von den Sätzen der „Arbeitgeberzeitung“ auch nicht ein einziger mit der Wirklichkeit übereinstimmt, und was sie von solchen Anwürfen zu halten hat. Sie geht unbeirrt ihres Weges weiter, der ihr, zusammengeschlossen in der Organisation, zu besserem Lohn- und Arbeitsbedingungen verhilft.

Liebesgaben und Arbeitslohn

In Nummer 18 vom 24. 8. 17. brachten wir in unserem Organ einen Artikel, der das glänzende Geschäftsergebnis der Gute-Hoffnungs-Hütte zu Oberhausen beleuchtete. Zunächst konnte die G.-H.-H. 20 Prozent Dividende ausschütten und außerdem erhielten die Aktionäre noch eine besondere Zuwendung in Form neuer Aktien. Die Aktionäre dieses Riesenbetriebes bezogen, beides zusammen genommen, nicht weniger wie 53 Prozent Dividende. So glänzende Ergebnisse sind selbst in dieser Kriegszeit etwas seltenes. Dieser Dividendenreigen war möglich, weil der Rohgewinn für das Geschäftsjahr 1915—16 von 16,3 auf 23,3 Millionen und der Reingewinn von 5,9 auf 23,4 Millionen Mark in die Höhe schmolte.

Man sollte nun als selbstverständlich annehmen, daß die Hütte ihren Arbeitern in entsprechender Höhe Dividenden und Liebesgaben zu zahlen hat.

Industrie gestärkt. So war das Wachsen der Bismarck der englischen Handelsbilanz zum Teil darauf zurückzuführen, daß England in immer stärkerem Maße einfach der Agent für deutsche Waren in der Ausfuhr und der Agent für den Einkauf fremder Rohstoffe seitens Deutschlands in der Einfuhr geworden war.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt das handelspolitische Verhältnis zwischen England und Deutschland, so wird man begreifen können, warum England diesen Krieg führen mußte. Deutschland, das aufstrebende, zukunftsreiche Industrieland, brauchte wahrhaftig diesen Krieg nicht.

Wenn man einmal den Krieg und seine Vorgeschichte von diesem Gesichtspunkt aus ansieht, so ergeben sich doch auch recht wichtige Lehren für die Zukunft des englischen Handelskrieges. So unausführbar die Idee scheint, die England gern verwirklichen möchte, die ganze Kulturwelt mindestens soweit sie bisher im Gefolge Englands im Kriege marschiert, in der wirtschaftlichen Arbeit zu verschmelzen, so selbstverständlich ist es, daß England die früher zu Fall gebrachten Chamberlain'schen Pläne jetzt zu verwirklichen trachten muß.

Diese Erkenntnis ist natürlich für die Beurteilung der Rohstofffrage nach diesem Kriege nicht ohne Bedeutung. Man muß sich bei uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß die wichtigsten Rohstoffe der englischen Kolonien der britischen Insel verschollen bleiben werden.

Wir müssen deshalb mit einer ziemlichen Gewißheit aus all den aufgeführten Gründen mit einer Knappheit von Rohstoffen rechnen. Und diese Knappheit wird natürlich gesteigert werden, durch die weiter oben bereits behandelte Beengtheit der Tonnage.

Allgemeine Rundschau

Dichtung und Wahrheit.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ bemächtigt sich in ihrer Nr. 25 aus allen Kräfte, in dem Artikel „Demokratisierung im Arbeitsverhältnis“ dem ersten der obengenannten gesellschaftlichen Worte nach Möglichkeit gerecht zu werden.

„Was geht heute die Reife? Die „konstitutionelle Gabel“, die Arbeitsgemeinschaft, die Parität, das Mitbestimmungsrecht: das sind die Schlagworte, mit denen unter gekünstelter Ausnutzung der Zeitverhältnisse die Arbeitgeber verteidigender Meinung ihre Anhänger...

In diesem Stil und Tempo geht nun drei Spalten lang fort und man rennt mit eingelegerter Bange gegen ein Luftgebilde, das man sich selbst konstruiert hat.

Wie sieht es aber in Wahrheit? Wo ist das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter? Das steht lediglich auf dem Papier der „Arbeitgeberzeitung“. Nicht einmal ein Arbeiterausschuß, der die Wünsche der Arbeiterschaft vorbringen kann, ist auf vielen Werken vorhanden, trotzdem das Hilfsdienstgesetz Arbeiterausschüsse seit einem halben Jahre vorschreibt.

Trotzdem will das Unternehmerorgan noch gnädig sein und „einen gewissen Fabrikparlamentarismus nicht von der Hand weisen“. Aber in diesem Parlament dürfen die Kampfgesellschafter nicht Sitz und Stimme haben, sonst bricht das Ende aller Dinge herein.

Um jedoch der Unternehmerrhetik nicht zubiele schlaflose Nächte zu bereiten, erklären wir, daß wir ebenso wie sie eine straffe Disziplin und Leitung in jedem Werk für notwendig halten, wenn das Werk rentabel arbeiten soll und daß jeder Arbeiter weiß, daß Direktor, Betriebsleiter, Meister usw. seine Vorgesetzten sind, deren Weisungen er, soweit sie seine Arbeit betreffen, Folge zu leisten hat.

Brieg und Longwy

Bekanntlich ist das ostfranzösische Minettegebiet Brieg und Longwy heute vollständig in deutschen Händen, eine Tatsache, die von großer Bedeutung und mit Recht Gegenstand wichtiger volkswirtschaftlicher Auseinandersetzungen ist, da ein dauernder Besitz dieser beiden Erzgebiete für die deutsche Volkswirtschaft einen ungeheuren Gewinn darstellen würde.

Als Metallarbeiter haben wir ebenfalls ein großes Interesse daran, daß diese Gebiete, die unsere Industrie merklich entlasten würden, bei Deutschland bleiben. Je stärker und gefestigter die Industrie besteht, um so eher kann die Arbeiterschaft das erreichen, was zu ihrem Aufstieg notwendig ist.

Gustav von Schmoller †

Am 26. Juli starb in Bad Homburg im 80. Lebensjahre der wissenschaftliche Führer der deutschen Sozialreform Gustav von Schmoller. Er gehörte zu den Kämpfern, die in Deutschland scharf gegen das Prinzip des wirtschaftlichen Liberalismus, wie er sich im Manchesterium veräußert, vorkämpfte und deshalb von dem einflussreichsten Manchestermann J. B. Oppenheim den Namen „Rathgeber-Sozialist“ erhielt, das später für ihn ein Ehrenname wurde.

tiefe Forschung und Lehre, in Wort und Schrift, die Arbeiterfrage in sozialer Weise der Lösung zuzuführen: dem Aufstieg der Arbeitermassen zu höheren Stufen des wirtschaftlichen Lebens, der Festigung und Kultur, der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung und Anerkennung galt die Arbeit dieser Gelehrten. In unermüdlicher Treue und Kraft hat Schmoller dies Banner vorgetragen, nicht nur als langjähriger Vorsitzender des Vereins für Sozialpolitik, als gelehrter akademischer Lehrer, als Mitglied des Herrenhauses, in seinen zahlreichen Schriften, sondern auch als Helfer und Förderer der um die „Soziale Praxis“, die Gesellschaft für Soziale Reform, das Büro für Sozialpolitik sich scharenden Kreise.

Die christliche Arbeiterschaft wird dem großen Manne, dessen Ideen auch für sie fruchtbringend gewesen sind, stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Zukunft der Weltwirtschaft

Einen sehr beachtenswerten Vortrag hielt vor einiger Zeit Professor Dr. Franz Eulenburg in Gießen über die Zukunft der Weltwirtschaft, dem wir folgende Auslassungen entnehmen. Alle Kulturländer, natürlich auch Deutschland, leben auf fremdem Boden, d. h. Nahrungsmittel und Rohstoffe werden größtenteils aus überseeischen Ländern eingeführt. Nach dem Kriege dürfte eine Verringerung eintreten und sich verschiedene Verschiebungen bemerkbar machen.

Bergütung der Arbeitervertreter in den Ausschüssen für Lebensmittelverteilung.

Von den Arbeitervertretern ist in letzter Zeit vielfach darüber Klage geführt worden, daß auf industriellen Werken, Kohlenzechen usw. angestellte Arbeiter, die in den Ausschüssen für Lebensmittelverteilung mitwirken, keine Schichtvergütung erhalten.

Der Gläubiger der Welt

Ist nunmehr Amerika geworden. Es hat unzweifelhaft den „Weltbankier bis zum Kriegsbeginn“ England darin abgelöst. Die einzig bestehende Währungsunion ist ja oft genug erdörtet worden; man weiß auch, mit welcher Bereitwilligkeit die Union der Entente beschränkt. Die gewaltigsten Kredite wurden in Anspruch genommen, um den Kurs des Franken und des Sterling zu halten.

Land	Summe
Großbritannien	1131 400 000 Dollar
Frankreich	738 700 000 "
Rußland	148 500 000 "
Italien	25 000 000 "
Deutschland	20 000 000 "
Kanada	334 999 878 "
Neufundland	5 000 000 "
Südamerika	160 267 375 "
Afika	9 000 000 "
Neutr. Staaten d. Europa	35 000 000 "
Zusammen	2 605 267 253 "

Von diesen Riesensummen sind bereits über 200 Mill. Dollar, so daß noch ein Drittel von 200 Milliarden Dollar verbleibt. Ganz kommen noch die neuesten Entleerungen von 200 Milliarden Dollar, wovon England bereits 100 Milliarden Dollar in einem halben Jahr auf den Markt gebracht hat, hinzu.

Weltkrieges hat. Darum trat es ja in den Kreis unserer Feinde ein, um die Rückzahlungen der Kredite „sicherzustellen“.

Deutsche Tüchtigkeit und Kraft wird auch ihm beweisen, daß ein um seine Existenz ringendes Volk wie das deutsche nicht niederzuringen ist.

Zurückgehende Einfuhr England

England, das in weitestem Maße auf die Einfuhr angewiesen ist, fühlt jetzt deutlich die Folgen des unbeschränkten U-Boot-Krieges, der es an seinem Lebensnerv trifft. Nach den letzten Meldungen englischer Handelsblätter gestaltete sich die Einfuhr von April 1916 zu April 1917 folgendermaßen:

Es betrug die Einfuhr in das vereinigete Königreich

Table with 3 columns: Waren, April 1916, April 1917. Rows include Ghiljalpeter, Kalkjalpeter, Talg, Petroleum, Palmöl, Baumwollsamendöl, Phosphatdüngemittel, Wein, Gelatine etc., Stärke, Dextrin, Kupfererz, Manganerz, Benzol.

Man ist leicht geneigt, das Hauptaugenmerk auf die Nahrungsmittelzufuhr nach England zu richten; man darf jedoch nicht übersehen, von wie großer Wichtigkeit gerade die oben angeführten Stoffe sowohl für die Kriegführung wie für die private Wirtschaft, (Landwirtschaft!) Englands sind.

Gegen den Feind, der uns niederrücken will, gibt es auch bei uns Arbeitern, trotz der schwierigen Lage nur eine Parole: Siegen! Und dazu tragen wir alle bei, die im Felde und daheim an den Werken, sei es Frau oder Mann, für Deutschland ihre Pflicht tun.

Rechtsschutz und Reichsversicherungsamt.

Das von den christlich-nationalen Arbeiterorganisationen für die Vertretung von Versicherten vor dem Reichsversicherungsamt und vor dem Oberlandesgericht in Anknüpfungsangelegenheiten in Berlin unterhaltenen Zentralrechtsbüro hat im Jahre 1916 nach seinem im Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Nr. 11, 1917 veröffentlichten Bericht 337 Vertretungen wahrgenommen; 29 davon betrafen Streitigkeiten aus der Kranken- und Invalidenversicherung, 19 Anknüpfungsangelegenheiten und in 289 Streitfällen handelte es sich um Unfallversicherungsfragen.

Der Bericht erörtert dann bemerkenswerte Fragen der Rechtsprechung, die bekanntlich in der Arbeitervereinsung in bestem Maße ein Faktor ist, der selbst neues Recht schafft, weil das Gesetz die verwickeltesten Lai- und Rechtsfragen nicht nur mit wenigen Sätzen umschreibt, so daß der Festlegung durch die Richter der weitestehende Spielraum bleibt.

Die Arbeit des Zentralrechtsbüros hat wieder viel Augen geföhrt. Das Büro kann während des Krieges, der viele Rechtsfragen und Arbeiterrechtsfragen im Reich lösen hilft, zur Rechtsberatung und Unterstützung der einzelnen Arbeiter bei Streitigkeiten vor den verschiedenen Gerichten und zur Vorbereitung der Rechtsmittel für die einzelnen Spandamer in Berlin auch unentgeltlich in Anspruch genommen werden.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 8. Juli der 28. Wochenbeitrag für die Zeit vom 8.-14. Juli fällig.

Die Ortsgruppe Chemnitz erhält die Genehmigung zur Erhebung des Lokalbeitrages von 10 Pfg. für alle Beitragsklassen (außer Jugendabteilung). Nichtbezahlung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Krankunterstützung.

Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstützungsfällen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungsstelle zu melden und ihr Mitgliedsbuch abzugeben haben.

Aus dem Verbandsgebiet

Speyer. Nichts gelernt und alles vergessen hat während des Krieges die Firma „Maschinenbauwerke“ in Speyer mit ihrem Hauptbeteiligten und Direktor Herrn Alfred Cverbusch.

Noch zu Beginn des Krieges hieß es allgemein, daß die Firma nahe am Bankrott stehe. Einige tüchtige Metallarbeiter, die durch Kriegsausbruch in ihren langjährigen Stellungen arbeitslos wurden, halfen der Firma durch Eintritt in den Betrieb mit ihren Kenntnissen, ihrer Leistungsfähigkeit und auch mit selbst gekauften Werkzeugen aus.

Diese und ähnliche Beschwerden und Schutzmaßnahmen gegenüber dem Werke nicht willkürlich ergebenden Arbeitern sind an der Tagesordnung.

Die oben genannte Arbeiterchaft, welche den Betrieb damals über die erste schwere Zeit des Krieges hinwegholf, erniete den Demut des „Mehrens“, der seine Schuldigkeit getan. Nicht genug damit, daß er diesen Leuten durch allerhand Manipulationen bei jeder Gelegenheit, die ihnen zutreffenden Rechte kürzt, ganz nach dem Brauch der härtesten aller Schanzmacher, schmeißt Herr C. den größten Teil des Arbeiterausschusses auf die Straße in einer Zeit, wo jede Minute verlorenen Arbeitshunden und Kraft für unser Vaterland zum größten Verhängnis werden kann.

Das vor dem Vorstehenden des Schlichtungsausschusses gegebene Schreiben, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterchaft zu bessern, behandelte die Firma als nicht gemacht. Das Arbeitergremium äußert sich Herr C. über Jure- und Willkürherrschaft in der denkbar respektlosesten Weise.

Ged. Am 16. Juni fand hier auf dem Hüttenwerk „Hörsing“ die Arbeiterauschusswahl statt. Von 4300 Wahlberechtigten über 145 Uhr Wahlrecht erst. Auf die Liste der vereinigten Gewerkschaften entfielen 3289 Stimmen.

fünzig, vierzig und endlich dreißig Prozent der Arbeiterauschussmitglieder seitens der Gewerkschaften überlassen werden. Dieses wurde von einer Vertrauensmindernehmung der Gewerkschaften abgelehnt, weil ein Zusammengehen mit den Gelben seitens der Wahlleitung überschätzt hat, ist aus obigem Wahlergebnis zu ersehen.

Weidlich. Unsere Monatsversammlung wies einen guten Besuch auf. Kollege Vorstehender Kempter eröffnete dieselbe und begrüßte die Kolleginnen und Kollegen und wies auf die Bedeutung der Versammlungen gerade für die neuen Mitglieder hin, die dadurch in den Geist und den Sinn der Organisation eingeföhrt würden.

Der neue Gegner England hatte eine Reaktion gegen uns aufgeboden, die nie ihresgleichen kannte. Die Angriffe scheiterten an unserem Meer und an der Tüchtigkeit der Industrie. Der deutsche Arbeiter, der bis dahin im Staatsleben noch fast nichts bedeutet hatte, erfüllte seine Pflicht mit solcher Hingabe unter den schwierigsten Umständen, daß er alle anderen Stände in den Schatten stellte.

Dem begeisterten Vortrage folgte eine lebhaft Diskussion. Kollege Schöppen als erster Diskussionsredner behauptete, daß solche lehrreichen Worte nicht von allen Kollegen gehört worden wären. Er forderte alle Anwesenden auf, eifrig das Gehörte allen Kollegen zu berichten und dieselben aufzufordern, an allen Mitgliederversammlungen teilzunehmen, damit sie zu tüchtigen und zielbewußten Gewerkschaftlern herangebildet würden.

Versammlungs-Kalender

- Sonntag, den 8. Juli 1917. Gelsenkirchen-Schulte. 11 Uhr bei Wegener. Gelsenkirchen-Neupfadt. 11 Uhr bei Dingenauber. Gelsenkirchen. 11 Uhr bei Postmann, Friedrich-Alfredstr. Gelsenkirchen-Weid. Abends 7.30 Uhr bei Brennkamp, Gummstraße. Montag, den 9. Juli 1917. Gelsenkirchen-Hülten. 7 Uhr bei Radbar-Schulte. Sonntag, den 15. Juli 1917. Gelsenkirchen. 11.30 Uhr bei Dirkes, Vereinsstr. 59. Jugendversammlung.

Tüchtige Werkzeugschlosser u. Mechaniker gesucht. Fritz Hunen Crefeld, Wiedstraße.